



Frank Hoffmann, Im Fegfeuer der eitelkeiten 4. Öl auf Leinwand. 2008.

Repros (3): Katalog

## „Über Nacht“ unterwegs

galerie sybille nütt zeigt Bilder von Frank Hoffmann und Matthias Kistmacher

Schwarzblau, glühendes Rot, helles Rosa und auch Weiß bestimmen viele der in den Jahren 2007 und 2008 entstandenen Bilder von Frank Hoffmann, geboren 1972 in Görlitz. Oft von nächtlichen Szenarien aus Tanztempeln oder Bars inspiriert, erinnert ihre Lichtstimmung an amerikanische Fernsehserien wie CSI oder Dr. House. Sie wie auch Hoffmanns dynamischer malerischer Duktus mit seinen abstrahierenden Verzerrungen und Verwischungen, die Bewegung, Rhythmik und Tempo suggerieren, wecken Assoziationen zu Fotografien, mehr noch zu vorbühnensenden Filmsequenzen. Diese „Verschleierung“ schafft Atmosphäre, lässt etwa die von Wärme, Rauch, Alkohol und „Gras“ oder Ähnlichem geschwängerte Luft diverser Clubs ahnen. Gleichwohl ist nichts davon „greifbar“. Alles bleibt in der Schwebe des Unbestimmten: die Menschen, der Ort, die Dinge.

„Über Nacht“ – so der Titel der aktuellen Ausstellung in der galerie sybille nütt – oder „Im Fegfeuer der Eitelkeiten“, wie eine von brennendem Rot geprägte Bildserie heißt, deren Szenerie an viele Orte gesellschaftlicher Kommunikation erinnert, scheint wie mit dem Weichzeichner entschärft. So huschen auch die Akteurinnen der „Armory (Show)“-Serie wie „vom Winde verweht“ vorbei. Und das „Paradies“ (am Strand von Miami?), das zum „Verlorenen Paradies“ werden kann, liegt vage in diffus

„Über Nacht“ unterwegs – zwischen Atelier und Brotjob – ist häufig, begleitet von der Kamera, auch Matthias Kistmacher, geboren 1963 in Guben, ebenfalls mit Bildern aus dem Jahr 2008 an der Präsentation beteiligt. Auf seinen Wegen trifft er auf „nüchterne“ städtische Szenen: Einen langsam fahrenden (Schwerlast-)„Transporter“, Räume im Zwielicht, wie es „Parkdeck(s)“ gewöhnlich sind, oder beleuchtete Werkhallen. In einer sah er wohl seinen „Stapler“, eingewängt zwischen Wänden, fahrerlos. Menschen – anders als bei Hoffmann, des-

sen Hauptinteresse deren Aktion gilt – sieht man keine. Stille liegt über allem. Künstliches Licht breitet sich tells verschwenderisch aus. Von Ferne könnte man die Arbeiten fast für Fotografien halten.

Fast – auf dieses Wörtchen kommt es an. Denn auch Kistmachers Bilder scheinen von einem – allerdings gleichmäßig dünnen – Dunst gleichendem „Schleier“ überzogen. Der nimmt den Dingen die Schärfe, macht Konturen weich, schafft Distanz. Daraus entwickelt sich eine besondere, durchaus geheimnisvolle Aura. Beispiel: der im

diffusen Licht stehende „Stapler“. Unwillkürlich fragt man sich, wo der Fahrer ist, ob er gleich hinter dem Gerät hervortritt oder hinter der hohen Lehne des Sitzes „auftaucht“. Das Bild weckt unvermittelt Assoziationen an den „Gabelstapler“ des Malerkollegen Peter Graf. Vielleicht ist dies ja auch kein Zufall, kennen sich beide doch recht gut, sind gewissermaßen Atelier-nachbarn.

Hoffmann wie Kistmacher stammen aus der Lausitz, studierten in Dresden. Der eine im Lehramt Germanistik und Kunst, der andere Malerei und Grafik.

Während Hoffmann schließlich – unter anderem nach einer Reihe Animationsfilme – ab dem Jahr 2000 verstärkt zur Malerei fand, führte Kistmachers Weg ab 1987 über die Hochschule für Bildende Künste Dresden, wo er bis 1994 Meisterschüler von Horst Schuster und Claus Weidendorfer war. Es war die Zeit, als Künstler wie Eberhard Havekost, Thomas Schelbitz und Thoralf Knobloch hier ihre „Medienmalerei“ erfanden.

Hoffmann wie Kistmacher sind mittlerweile seit etwa zehn Jahren in Einzel- und Gruppenausstellungen präsent. Und die galerie nütt zeigt Werke beider nicht zum ersten Mal – nun in einer Gemeinschaftsausstellung, die sich sehen lassen kann.

Lisa Werner-Art

📅 bis 24. Januar, Oberguben 10, geöffnet Mo 10–18 Uhr, Di–Fr 11–18 Uhr, Sa 10–15 Uhr



Matthias Kistmacher, Parkdeck 1. 2008.



Matthias Kistmacher, Parkdeck 3. 2008.